

Jahresbericht 2018

Inhalt

Editorial	
Christian Vetter	5
Das Gemüsejahr der Betriebsgruppe von ortoloco Bernhard Jurman	7
Chabis, Chaos und Kaskaden / Eine Einführung in die Geheimnisse des ortoloco-Anbauplans Robi Barmet	11
Anbauplan 2019	16
Schwerpunkt Fondli-Zukunft	19
Eine Frage der Organisation / Solidarische Landwirtschaft auf dem Fondlihof aus der Sicht der ortoloco-BG Christian Vetter	19
Der Preis eines Huhns / Solidarische Landwirtschaft auf dem Fondlihof aus der Sicht des Hofkollektivs Sébastien Czaka	21
Was alles dazugehört / Solidarische Landwirtschaft auf dem Fondlihof aus Sicht einer Genossenschafterin Corinne Widmer	23
Kommentierte Jahresrechnung Tex Tschurtschenthaler	27



Editorial

In meiner Wahrnehmung des vergangenen Jahres herrschen zwei unterschiedliche Beobachtungen vor: Zum einen scheint es ein ganz normales Jahr gewesen zu sein, das ortoloco von seiner eingespielten Seite zeigte. Im neunten Betriebsjahr waren die Arbeitsabläufe zwischen den Gartenfachkräften, den GenossenschafterInnen und der Betriebsgruppe so gut aufeinander abgestimmt wie noch nie. Andererseits war es auch ein sehr umtriebiges Jahr mit vielen Veranstaltungen und besonderen Anlässen. Das wichtigste Ereignis war aus meiner Sicht aber die Hofübernahme durch das neue Hofkollektiv. Wir sind sehr glücklich, dass wir dadurch weiterhin Gastrecht auf dem Fondlihof geniessen. Zudem eröffnen sich auch für ortoloco neue Perspektiven: Es besteht die einmalige Chance, zusammen mit dem Hofkollektiv den ganzen Fondlihof zu einem solidarischen Landwirtschaftsbetrieb umzugestalten. Dies ist eine grosse Herausforderung, dievon der ganzen Genossenschaf mitgetragen werden muss. Die Diskussion darüber wurde mit der letztjährigen Konferenz lanciert und wird rege weitergeführt. In der Zwischenzeit hat sich eine eigene Arbeitsgruppe aus GenossenschafterInnen, Hofkollektiv und BG-Mitgliedern gebildet, die sich mit der konkreten Umsetzung beschäftigt. Mit drei Texten zur Zukunft des Fondlihofs aus der Perspektive einer Genossenschafterin, des Hofkollektivs und der ortoloco-BG setzen wir einen Schwerpunkt in diesem Jahresbericht. Wir möchten vermitteln, was die wichtigsten Fragen sind, mit denen wir uns als Genossenschaft auseinandersetzen müssen, und wo wir heute mit der Diskussion stehen.

Das vergangene Seminar zur Anbauplanung ist in einem ausführlichen Bericht zusammengefasst. Als Premiere wird der Anbauplan für das laufende Jahr abgedruckt.

Und auch die beiden eigentlichen Säulen des Jahresberichts dürfen nicht fehlen: ein Rückblick auf die Ereignisse des letzten Jahres und die kommentierte Jahresrechnung. Die wunderschönen Illustrationen verdanken wir unserer Genossenschafterin Maria Rehli.

Christian Vetter

Redaktion Jahresbericht



Das Gemüsejahr der Betriebsgruppe von ortoloco

Bernhard Jurman

...Januar: Rüebli, Sellerie, Weisskabis, Kartoffel Victoria, Zuckerhut, Cicorino rosso, Lauch, Zwiebeln, Sauerkraut, Portulak, Küttiger Rüebli, Federkohl. Randen...

Wie gehts dem Garten? Und: Wie gehts dem Gartenteam? So lauten jeweils die ersten Traktanden einer Sitzung der Betriebsgruppe. Dank unserem perfekt aufeinander abgestimmten Fachkräfteteam mit Ursina Eichenberger, Robi Barmet und Samuel Hauenstein freuten wir uns wöchentlich über volle und vielfältig gefüllte Taschen in unseren Depots. Unser Garten erhielt eine zusätzliche Parzelle und damit eine weitere zweijährige Gründüngung zur Regeneration des Bodens. Tatkräftig unterstützt wurde unser Gartenteam durch die beiden PraktikantInnen Aline Rubeli und Bastien Burri. Robi bezog einen zweimonatigen Vaterschaftsurlaub, möglich gemacht durch den ortoloco-Personalfonds, und Agnes Öttli (vormals Praktikantin 2016) und Lukas Peter (Genossenschafter) ersetzten ihn als Vaterschaftsurlaubsvertretung auf dem Acker. Erstmalig bot ortoloco einem Lernenden im Rahmen einer IV-Massnahme ein einmonatiges Praktikum im Gemüseanbau.

...Februar: Kartoffel Ditta, Rüebli, Winterrettich, Sellerie, Lauch, Schnittsalat, Nüsslisalat, Asiasalat, Weisskabis, Pastinaken, Randen, Grumolo, Schwarzwurzeln...

...März: Kartoffel Ditta, Rüebli, Sellerie, Rettich-Rübenmix, Federkohl, Spinat, Portulak, Peterli, Koriander, Randen, Kartoffel Victoria, Krautstiel, Pastinaken, Schnittsalat, Asiasalat, Grumolo verde e rosso, Lauch...

Einstimmig von der Genossenschaftsversammlung gewählt: die Betriebsgruppe mit Michèle Andermatt, Bernhard Jurman, Christian Müller, Tex Tschurtschenthaler, Christian Vetter, Anita Weiss und neu mit Florian Heeb. Kaum war der Sommer angebrochen, verabschiedete sich Anita für drei Monate in den Alpsommer ins Wallis zu Kuh und Käse – und war wieder pünktlich zurück zur Retraite der BG am Hallwilersee. Bei herbstlicher Sonne dachten wir über die Weiterentwicklung von ortoloco nach, diskutieren Ideen und Szenarien und beschlossen, dass der politische Aspekt von ortoloco wieder vermehrt in die Umsetzung gebracht werden soll. Tja, Michèle entschloss sich dann dennoch, schweren Herzens glücklich nach Bern auszuwandern.

...April: Kartoffel Victoria, Weisskabis, Schnittsalat, Nüsslisalat, Portu-

lak, Rucola, Grumolo verde e rosso, Lauch, Rüebli, Krautstiel, Asiasalat, Randen, Peterli, Kartoffel Victoria, Schwarzwurzeln, Spinat, Kohlrabi, Radiesli, Frühlingsknoblauch, Schwarzrettich...

...Mai: Kohlrabi, Radiesli, Krautstiel, Rucola, Peterli, Spinat, Eichblattsalat, Rüebli, Asiasalat, Schnittsalat, Kopfsalat, Kartoffel, Fenchel, Grüner Knoblauch, Navet, Rhabarber, Randen, Rettich...

Wir haben geerntet, abgepackt, verteilt, gejätet, am Morgen, am Feierabend mit Bier und Sirup, an Aktionstagen mit Familien und Kindern, bei Musik, Glühwein und Maroni, im Regen und unter der Sonne, am 1. August und in den Ferien, bei Schnee und Hitze, Nebel, schwitzend, lachend, mit Erde unter den Nägeln, gesät und pikiert, gehackt, gespatet, massiert und eingekocht, fermentiert, gelagert, mit Augenmass gewogen, diskutiert, genossen, kompostiert, gesenst und gedengelt, gemulcht, gegossen, bewässert ... Ein grosses Dankeschön uns allen für die grünen und violetten Böhnli. Und herzlichen Dank den BereichskoordinatorInnen Carole Rapo (Abpacken), Rolf Hauenstein (Ernten) und Oliver Giannini (Verteilen) und unseren IT-Locos, stellvertretend David Simmen, für den Support und die Weiterentwicklung von my.ortoloco.

...Juni: Kefen, Erbsen, Broccoli, Fenchel, Rüebli, Lauchzwiebeln, Salat, Peterli, Basilikum, Blumenkohl, Zucchetti, Krautstiel, Kopfsalat, Kohlrabi, Schnittmangold, Frühkartoffel, Pfälzer Rüebli, Schnittsellerie, Koriander...

...Juli: Gurke Nostrano, russische Gurke, Zucchetti, Kohlrabi, Krautstiel, Puffbohnen, Buschbohnen, Salat, Bundrüebli, Sommerzwiebeln, Peterli, Zitronenmelisse, Aubergine, Schnittmangold, Rondini, Dill, Basilikum, Tomaten, Peperoni, Fenchel, Eichblattsalat, Schnittlauch

Im ortoloco-Seminar #2 verrieten Ursina, Robi und Samuel interessierten GenossenschafterInnen die Geheimnisse der Anbauplanung und zeigten, wie die Theorie in der Praxis auf unserem Acker umgesetzt wird. Dabei wurden einmal mehr die Komplexität des Gemüseanbaus bei ortoloco und die Professionalität unserer Fachkräfte spürbar.

Ortoloco und Politik = politoloco. Interessierte und engagierte Locas und Locos setzten am politoloco-Treffen den ersten Schritt in eine Zukunft, in der politische Inhalte bei ortoloco zur Sprache und zur Umsetzung gebracht werden. Die Depotbetreuenden trafen sich erstmals zu einem Depot-Znacht – ein wichtiger Austausch über Aufgaben, Erfahrungen und Anliegen als DepotbetreuerIn. Ein herzliches Dankeschön an euch!

...August: Tomaten, Gurken Nostrano, russische Gurke, Zucchetti, Aubergine, Krautstiel, Stangenbohnen, Peperoni, Rüebli, Bataviasalat, Schnittlauch, Basilikum, Bohnenkraut, Pfefferminze, Schnittmangold, ungarische Peperoni, Rondini, Salat, Schnittsellerie, Peterli, Majoran, Edamame, Rucola, Mais, Chili...

... September: Stangensellerie, Gurke, Zucchetti, Peperoni, Rüebli, Schnittmangold, Tomaten, Rucola, Salat, Pfefferminze, Mohn, ortoloco-Konfi, Catalogna, Mais, Aubergine, Bohnen, Bohnenkraut, Chili, Schnittsellerie, Schnittlauch, Chinakohl, Rotkabis, Weisskabis, Endivie, Batavia, Minilollo, Krautstiel, Peterli, Kartoffel Erika, Kürbis, Fenchel, Pak Choi ...

Die Hofübernahme durch Tina, Finn und Sébi (Biohof Fondli GmbH) ermöglichte es, nun laut über die gemeinsame Zukunft von ortoloco und Fondlihof nachzudenken. Die Konferenz #5 zum Thema «Solidarische Landwirtschaft auf dem Fondlihof» war ermutigend und beflügelnd – eine Fondli SoLaWi wirkte mit einem Mal realistisch und naheliegend – und war der Start für eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Betriebsgruppe und dem Fondli-Team.

...Oktober: Cima di rapa, Lauch, Tomaten, Pak Choi, Catalogna, Peperoni, Zucchetti, Aubergine, Rüebli, Minilollo, Peterli, Kürbis, Randen, Krautstiel, Palmkohl, Cardy, Endivie, Spinat, Stangensellerie, Tomaten grün, Chili, Kopfsalat, Majoran, Nüsslisalat, Wirz, Schnittlauch ...

...November: Nüsslisalat, Asiasalat, Pastinaken, Randen, Chinakohl, Lauch, Endivie, Cicorino rosso, Stangensellerie, Cardy, Süsskartoffeln, Bodenkohlrabi, Federkohl, Spinat, Krautstiel, Zuckerhut, Zwiebeln, Portulak, Winterkresse, Knollensellerie, Sauerkraut, Pfälzer Rüebli, Weisskabis, Kartoffeln Ditta, Kürbis, Koriander, Rüebli, Rucola, Schwarzrettich...

Und kein ortoloco-Jahr ohne die bewährten ortoloco-Anlässe: Rekordmässig viele GenossenschafterInnen spateten bei senegalesischer Percussion und strahlender Sonne unseren Acker. Es war wunderbar! Ein Filmteam machte währenddessen Aufnahmen für eine Dokumentation über biologische Landwirtschaft in der Schweiz. Die «Neuen» wurden beim NeuabonnentInnen-Znacht begrüsst, bekocht und von unserem Garten verzaubert. Das Sommerfest genossen wir mit prächtigem Buffet und Zuckermelonen aus unserem Garten. Lecker! Und in der letzten Tasche im Jahr: das bekömmliche ortoloco-Kräutersalz mit dem Geschmack vom Sommer für ein gutes Zwanzigneunzehn.

...Dezember: Küttiger Rüebli, Randen, Sauerkraut, Lauch, Kartoffeln Victoria, Zuckerhut, Palmkohl, Peterli, Rüebli, Zwiebeln, Blaukabis, Kohlrabi Superschmelz, Schwarzwurzeln, Cicorino rosso, Nüsslisalat, Portulak, ortoloco Kräutersalz...



Chabis, Chaos und Kaskaden

Eine Einführung in die Geheimnisse des ortoloco-Anbauplans

Robi Barmet

Nicht nur fantastische Superheldenfilme haben Fortsetzungen, auch das ortoloco-Seminar, in dem die Gartenfachkräfte den GenossenschafterInnen ihre Überlegungen zum Gemüseanbau bei ortoloco näherbringen, ging 2018 in die zweite Runde. Nachdem im letzten Jahr die Themen Pflanzenschutz, Düngung und Saatgut im Zentrum standen (siehe Jahresbericht 2017), drehte sich in diesem Jahr alles um die Kunst der Anbauplanung. Im Folgenden wollen wir die wichtigsten Fragen und Antworten aus dem ortoloco-Seminar nochmals aufnehmen. Wieso braucht es eigentlich einen Anbauplan? Wo bauen wir welches Gemüse an? Wie kommt es zur Wahl der Standorte? Und worauf muss dabei geachtet werden? Und dann noch ganz konkret: Warum hat es nicht mehr Broccoli in den Taschen? Und warum hingegen so viel Krautstiel?

Anbauplan? Wozu das denn?

Der Anbauplan stellt die Grundlage für den Gemüseanbau bei ortoloco dar. Darin wird für jede Gemüsekultur festgehalten, ab wann und wo sie angepflanzt wird. Ob dann wirklich alles nach Plan läuft, hängt am Schluss auch vom Wetter und der geleisteten Arbeit der GenossenschafterInnen und des Gartenteams ab.

Um den Anbauplan zu erklären, müssen wir die Voraussetzungen unseres ortoloco-Ackers kennen: Unser Acker besteht aus 13 Parzellen mit je 11 Beeten. Ein Beet entspricht einer Fläche von 54 mal 1,5 Metern. Ein solches Beet ist bei unserem Anbau einfachheitshalber in der Regel die kleinste Einheit pro Gemüsesorte, das heisst, wir pflanzen pro Beet nur eine Gemüsesorte an. So besteht beispielsweise jeder Satz Salat aus einem Beet, ein Satz Kohlrabi, Broccoli oder Fenchel aus einem bis zwei Beeten ("Satz" bezeichnet das Gemüse einer einzelnen Sorte, welches zum gleichen Zeitpunkt gesät wird). Bei Lagergemüse wie Kabis, Rüebli und Zuckerhut sind es dann eher je drei bis vier. Dadurch beantwortet sich auch die häufig gestellte Frage, wieso wir so viel Krautstiel anbauen. Die Antwort ist, dass wir ein Beet anbauen, weniger geht nicht. Und der Krautstiel lässt im Sommer alle zwei Wochen eine grosszügige Ernte zu. Durch die einheitliche Parzellierung haben wir bei ortoloco den nicht selbstverständlichen Vorteil, dass wir den Anbauplan jedes Jahr um eine Parzelle verschieben können. Dies erspart uns jedes Jahr mühsame Planungsarbeit. Im Gegensatz dazu wirken sich unsere sehr knappen Flächenverhältnisse erschwerend auf die Planung aus. Der Grossteil der Beete wird im Verlauf einer Saison zweimal benutzt. Dadurch sind Bodenbearbeitungs-, Pflanz und Erntetermine relativ unflexibel. Hält sich dann mal das Wetter nicht an die Termine des ortoloco-Anbauplans, kann dies zu einigen zusätzlichen Knobel- und Planungsarbeiten führen. Und weil auf dem Acker wegen des knappen Lands auch das hinterste und letzte Beet besetzt ist, müssen wir für jedes neue Gemüse, das wir anbauen wollen, ein anderes aus dem Anbauplan werfen. In den meisten Fällen sogar eines aus derselben Pflanzenfamilie (die Erklärung dazu folgt).

Die überschaubare Grobplanung

Bei der Anbauplanung unterscheiden wir zwischen zwei verschiedenen Ebenen: der Grob- und der Feinplanung:

Bei der Grobplanung geht es um die parzellenbezogene Planung: Dabei wird entschieden, auf welcher Parzelle welche Pflanzenfamilien angebaut werden. So gibt es bei uns beispielsweise drei Parzellen mit Kreuzblütlern (Kabis, Broccoli, Federkohl usw.), zwei mit Leguminosen (Bohnen, Kefen usw.) und eine mit Gänsefussgewächse (Spinat, Randen usw.). Die Doldenblütler (Rüebli, Fenchel usw.) und die Liliengewächse (Lauch, Knobli und Zwiebeln) mischen wir innerhalb von zwei Parzellen, da diese sich gegenseitig gut ergänzen. Die Salate (Familie der Korbblütler) besitzen keine eigene Parzelle; sie eignen sich ideal, um Lücken zu füllen, und werden jeweils vor oder nach den anderen Kulturen eingefügt.

Bei der Grobplanung sind zwei Kriterien entscheidend: Einerseits die einzuhaltenden Anbaupausen zwischen den Familien und anderseits der Stickstoffbedarf der Kulturen der Familie. Zwar sind Stickstoffbedarf und Anbaupausen der Kulturen innerhalb einer Familie nicht immer identisch, aber in den meisten Fällen doch ähnlich. Indem wir die Planung nur für die Familien der Parzelle durchführen und nicht für jede der elf Kulturen auf der Parzelle, können wir uns die Planung enorm vereinfachen.

Erstes Kriterium: die Anbaupausen

Anbaupausen bedeuten, dass man nur alle paar Jahre eine Kultur der Familie auf dem selben Stück Boden anbaut, um zu verhindern, dass sich bodenbürtige Krankheiten und (die nur beschränkt mobilen) Schädlinge übermässig etablieren. Durch den wechselnden Anbau der Pflanzenfamilien kann zusätzlich einem einseitigen Nährstoffverbrauch entgegengewirkt werden. Je nach Pflanzenfamilie werden unterschiedliche Anbaupausen empfohlen. Bei den meisten Familien genügt eine Anbaupause von drei Jahren, so etwa bei den Kreuzblütlern. Bei einzelnen sind die Krankheiten im Boden ausdauernder, und so planen wir beispielsweise nur alle sechs Jahre Leguminosen (d.h. fünf

Jahre Anbaupause). Bedenkt man, dass wir von den 13 Parzellen drei mit Kreuzblütlern und zwei mit Leguminosen bebauen, wird einem bewusst, wie wenig Spielraum uns in der Planung bleibt. Dies bedeutet gleichzeitig, dass wir bei unserer jetzigen Ackergrösse gar nicht mehr Kreuzblütler und Leguminosen anbauen können. Deshalb gibt es auch nicht mehr Broccoli oder Blumenkohl in der Tasche.

Zweites Kriterium: der Stickstoffbedarf

Das zweite Kriterium bei der Grobplanung ist der Stickstoffbedarf der Kulturen. Stickstoff ist beim Wachstum der meisten Gemüsearten der entscheidende Nährstoff. Ein Kabiskopf beispielsweise braucht mehr Stickstoff für sein Wachstum als ein Fenchel, dieser wiederum mehr als eine Bohnenpflanze, welche mit Hilfe der Knöllchenbakterien an ihren Wurzeln den Stickstoff selber aus der Luft holen kann. Gleichzeitig hinterlässt der Kabis nach der Ernte auch mehr Ernterückstände als die anderen beiden. Die Nährstoffe in den Ernterückständen werden durch die Bodenlebewesen pflanzenverfügbar gemacht und können somit von den Folgekulturen wieder genutzt werden. Um nun möglichst wenig zusätzlichen Dünger verwenden zu müssen, versuchen wir eine Nährstoffkaskade in den Anbauplan zu integrieren. Zuerst erfolgt eine der zwei Gründüngungen (eine Wiese mit Klee und Gräsern zur Regeneration des Bodens). In Kombination mit einer Kompostgabe wird so der Nährstoffspeicher des Bodens gefüllt. Danach pflanzen wir im ersten Jahr zum Beispiel Kabis, im zweiten Fenchel und im dritten Bohnen. So mussten wir nur für den Kabis den Düngervorrat füllen, die anderen beiden Kulturen können sich hauptsächlich von den Nährstoffen aus den Ernteresten der Vorkultur ernähren. Damit es nicht zu kompliziert wird, machen wir diese Nährstoffkaskade, wie bereits erwähnt, nicht für jede einzelne Kultur, sondern für die ganzen Familien auf den jeweiligen Parzellen. Bei unserem Beispiel wären das also nach einer Gründüngung zuerst die Kreuzblütler, dann die Doldenblütler und am Ende die Leguminosen.

Die nicht enden wollende Feinplanung

Im Vergleich zur Grobplanung ist die Feinplanung eine chaotische und nicht enden wollende Angelegenheit. Bei der Feinplanung wird nun nicht nur die Parzelle, sondern jedes einzelne der elf Beete pro Parzelle ihrem richtigen Platz zugeordnet. Bei einigen Kulturen kann man ziemlich frei wählen, bei anderen hingegen gibt es Dutzende Kriterien, die für oder gegen einen Standort sprechen, wobei jedes Jahr andere Faktoren eine Rolle spielen können. Gehörten beispielsweise vor drei Jahren noch die Gefährdung durch Stauwasser und Schnecken zu den wichtigen Kriterien, so war es in den letzten zwei Hitzesommern eher die Dringlichkeit einer kurzen Distanz zum Wasseranschluss.

Zur Illustration seien an dieser Stelle einige weitere mögliche Faktoren genannt: Den Nüsslisalat säen wir nicht (mehr) neben der Hecke, weil im Herbst Laub darauf fällt. Gleichzeit säen wir den Nüsslisalat gerne an schneckengefährdeten Stellen, da ihn die Schnecken im Gegensatz zu den meisten anderen Gemüsen erstaunlicherweise nicht mögen. Stangenbohen, Mais, Rondini und andere starkwüchsige Kulturen planen wir möglichst an Parzellenrändern, da sie die Nachbarkulturen stark durch Schatten und durch die Wurzeln konkurrieren. Pilzanfällige Kulturen pflanzen wir nicht bei der Hecke, da sie durch den Windschutz länger feucht bleiben und deshalb schneller von Pilzkrankheiten befallen werden. Beete, welche wir mit der Spatenbrigade bearbeiten möchten, sollten möglichst in Gruppen nebeneinander liegen. Und so weiter ... Am Seminar mussten die Teilnehmenden mit den Infos zur Grobplanung die Fruchtfolge selber erarbeiten. Wir ersparen euch diese Knobelei und drucken unsere Variante im Folgenden ab. Auf einem separaten Blatt findet ihr auch noch die Feinplanung in Form des provisorischen ortoloco-Anbauplans 2019. Wir freuen uns auf dessen gemeinsame Umsetzung!

Erklärungen zur ortoloco-Fruchtfolge:

Die Tabelle beschreibt die Abfolge der Kulturen auf einer Parzelle. Lesebeispiel: Im ersten Jahr bauen wir auf dieser Parzelle die Gündüngung an, danach die Kreuzblütler, dann die Kürbisse, etc. Nach dem 12. Jahr beginnt es wieder von vorne bei der Gründüngung im ersten Jahr.

Diese Reihenfolge gilt für alle 12 Parzellen. Jedoch fängt man bei jeder Parzelle einfach bei einem anderen Jahr bzw. einer anderen Pflanzenfamilie an.

Im Anbauplan 2019 ist die Gründüngung Nr. 1 auf Parzelle 11, die Kreuzblütler Nr. 1 sind auf Parzelle 10, die Kürbisse auf Parzelle 9 etc. Auf Parzelle 1 ist eine Gründüngung, die nicht in der Fruchtfolge ist, da dort der Bau eines zusätzlichen Foliengewächshauses zur Diskussion steht.

In Klammern sind einige Beispiele zu den entsprechenden Pflanzenfamilien angegeben.

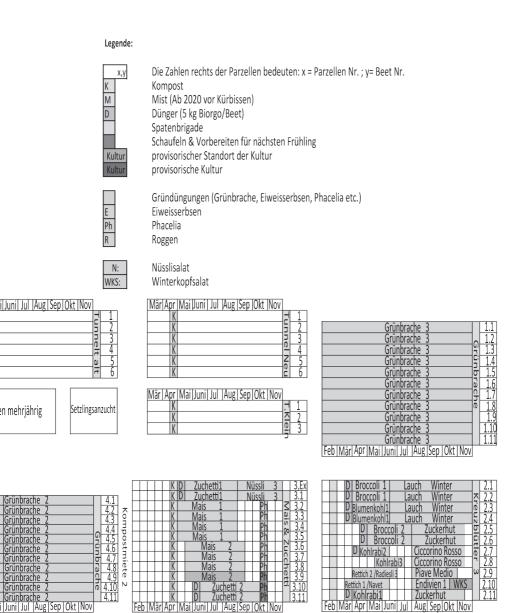
In der dritten Spalte sind die bei der entsprechenden Familie mindestens einzuhaltenden Anbaupausen in Jahren eingetragen. Gerade knapp einhalten können wir diese Pausen bei den Leguminosen und den Kreuzblütlern. Bei den restlichen Familien sind sie kein Problem.

In der letzten Spalte ist die Nährstoffkaskade anhand des Nährstoffbedarfs der jeweiligen Familie zu sehen.

Jahr	Kulturen/Pflanzenfamilie auf Parzelle	Anbau- pausen	Nährstoff- bedarf
1.	Gründüngung Nr. 1	-	Nährstoffaufbau
2.	Kreuzblütler (Federkohl, Kabis, Wirz) Nr.1	3	hoch
3.	Kürbisse	3	mittel
4.	Gänsefussgewächse (Randen, Spinat, Krautstiel)	3	mittel
	Leguminosen (Bohnen, Erbsen, 5. Kefen) Nr. 1 und Eiweisserbsen 5 (Gründüngung über Winter)		tief
5.		5	Nährstoffaufb
6.	Kreuzblütler Nr.2	3	hoch
7.	Doldenblütler (Fenchel, Pastina- ken, Rüebli) und Liliengewächse (Lauch, Zwiebeln) Nr.1	3	tief oder mittel
8.	Gründüngung Nr. 2	-	Nährstoffaufbau
9	Mais und Zucchetti	3	hoch
10.	Kreuzblütler Nr. 3	3	hoch
11.	Doldenblütler und Lilien- gewächse Nr.2	3	tief oder mittel
12.	Leguminosen Nr. 2	5	tief
	Die 13. Parzelle ist eine Gründüngung, die momentan nicht in der Fruchtfolge ist.	-	Nährstoffaufbau

Anbauplan Ortoloco 2019

Feb Mär Apr Mai Juni Jul Aug Sep Okt Nov	Feb Mär Apr Mai Juni Jul Aug Sep Okt Nov	Fondlihof <<	
Feb Mär Apr Mai Juni Jul Aug Sep Okt Nov Grünbrache 1 11.1 11.2 11.3 11.4 11.5 11.6 11.6 11.6 11.7 11.7 11.9 11.1 11.9 11.1	Feb Mar Apr Mai Juni Jul Aug Sep Okt Nov Eiweisserbsen 2019 Rosenkohl Eiweisserbsen 2019 Rosenkohl Eiweisserbsen 2019 Spitzkabis Knobli Eiweisserbsen 2019 Spitzkabis Knobli Eiweisserbsen 2019 Wirz (Lager) Eiweisserbsen 2019 Wirz (Lager) Eiweisserbsen 2019 Weisskabis 10.7 Eiweisserbsen 2019 Rotkabis (mit Kornblumen)		
Feb Mar Apr Mai Juni Jul Aug Sep Okt Nov Radiesli 1 Randen R Gallaria Randen R Gallaria Randen R Gallaria Randen Randen	Feb Mär Apr Mai Juni Jul Aug Sep Okt Nov	Spreitenbacherstrasse	Mär At
Grumolo	Buschbohnen 1 Salat 9 K E 5 7.7		Naute
Nü 3 Radiesli 2 K Wirz Direkternte 5 6.2	Zwiebeln rot Nüssli 2 5.1 Zwiebeln rot Nüssli 3 5.2 Jendingen Richt Ri	>> Spreitenbach	Feb Mär Ap



en mehrjährig

Grünbrache

Grünbrache Grünbrache Grünbrache

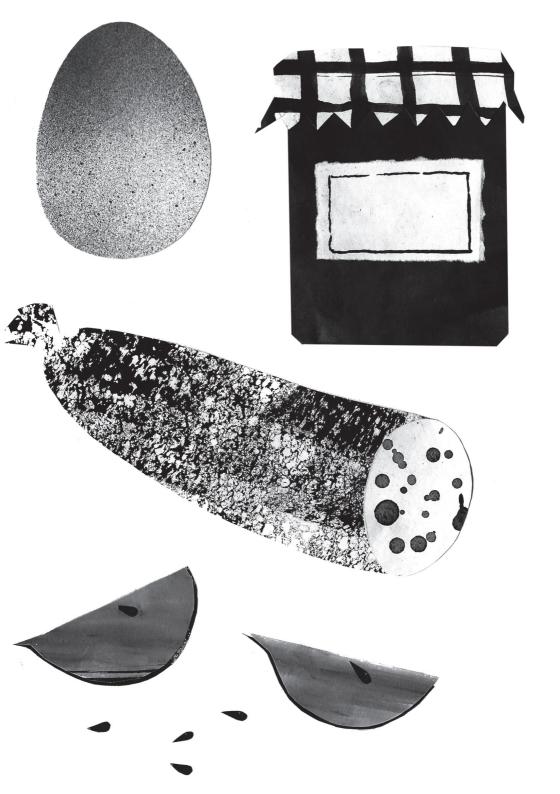
Grünbrache Grünbrache

Grünbrache

Grünbrache

Grünbrache

Grünbrache



Eine Frage der Organisation

Solidarische Landwirtschaft auf dem Fondlihof aus Sicht der ortoloco-BG

Christian Vetter

Als vor fast zehn Jahren ortoloco ins Leben gerufen wurde, stand der Versuch im Zentrum, eine handfeste Alternative zu der alles beherrschenden Marktwirtschaft in der Realität zu erproben und nicht immer nur in der Möglichkeitsform zu sprechen, sondern auch tatsächlich zu handeln. Dass dabei die Idee einer Gemüsekooperative entstand, war bestimmt kein Zufall: Gerade in der Landwirtschaft zeigen sich die gravierenden Folgen eines auf den schnellen Gewinn fixierten Systems überdeutlich. Die Betriebe werden auf Kosten von Natur und Mensch immer grösser und eintöniger. Und trotz der scheinbar gesteigerten Effizienz ist es für die Bäuerinnen und Bauern immer schwieriger geworden, ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen. Arbeitsplätze gehen verloren, die Biodiversität nimmt alarmierend ab, und die Gesundheit von Mensch und Tier verschlechtert sich. Wir alle können stolz darauf sein, dass wir mit ortoloco erste Schritte auf dem Weg in eine bessere Zukunft unternommen haben. Nun, der Weg ist noch weit, und es wäre wohl verfrüht, wenn wir uns auf den Erfolgen ausruhen wollten. Nachdem seit dem letzten Jahr mit Sébastien, Tina und Finn ein neues Kollektiv den Fondlihof betreibt, eröffnen sich auch für ortoloco ganz neue Möglichkeiten.

Das neue Hofkollektiv äussert nach den Erfahrungen seines ersten Jahres ganz deutlich den Wunsch, den Betrieb nach den Prinzipien der Solidarischen Landwirtschaft zu führen. Die Voraussetzungen für diesen «Systemwechsel» könnten fast nicht idealer sein: Durch die Nähe zu Zürich sollten sich genügend Menschen finden, die sich finanziell und tatkräftig an einer Hofkooperative beteiligen möchten. Mit ortoloco ist der Hof bereits an eine solidarische Gemeinschaft und Struktur angebunden, die im Prinzip auf den gesamten Betrieb erweitert werden könnte. Man darf eine solche Transformation allerdings nicht unterschätzen. Es stellen sich viele Herausforderungen, die sehr sorgfältig durchdacht werden müssen. Einige davon möchte ich im Folgenden kurz skizzieren.

Mit dem Fondlihof erweitert sich das Sortiment an landwirtschaftlichen Erzeugnissen um Rindfleisch, Früchte, Eier und Getreide. Die Produktion und Mengen müssen auf die Grösse der Kooperative und die unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten ihrer Mitglieder abgestimmt werden. So essen beispielsweise nicht alle Fleisch oder Eier. Mit dem vielfältigeren Angebot geht auch eine höhere finanzielle Beteiligung einher. Sowohl der Betrag für die

Anteilscheine, insbesondere wenn der anstehende Kauf des Fondlihofs von der Kooperative getragen werden soll, als auch der Betriebsbeitrag werden sich erhöhen. Der Betriebsbeitrag sollte die Lohnkosten von ungefähr fünf bis sechs Vollzeitstellen, die Gartenfachkräfte von ortoloco miteingerechnet, decken. Ist dieser Betrag für die Mitglieder tragbar, und steht er in einem angemessenen Verhältnis zu einem erwartbaren Ertrag? Da ortoloco von seinenMitgliedern im Vergleich zu anderen Gemüsekooperativen mit zehn Arbeitseinsätzen pro Jahr bereits relativ viel Engagement verlangt, stellt sich die Frage, ob die Bereitschaft vorhanden ist, weitere Zeit mit Einsätzen auf dem Fondlihof zu verbringen. Vielleicht würde es Sinn machen, dass sich die GenossenschafterInnen stärker als bisher in einzelne Arbeitsbereiche einteilen würden? Ganz unterschiedliche zeitliche Strukturen könnten so entstehen: Eine Genossenschafterin könnte sich zum Beispiel verpflichten. während eines halben Jahres täglich um sieben Uhr die Hühner zu versorgen. Oder ein anderer würde während der Sommerferien zwei Wochen lang ein Infrastrukturprojekt umsetzen. Bei näherer Betrachtung wird schnell klar, dass eine Hof-SoLaWi eine noch viel höhere Komplexität aufweisen wird als ortoloco in seiner bestehenden Form, was die Organisation und den täglichen Betrieb vor grosse Herausforderungen stellen wird.

Es gilt also, eine tragfähige Struktur zu schaffen, die den vielfältigen Bedingungen eines Landwirtschaftsbetriebs und den unterschiedlichen Bedürfnissen der GenossenschafterInnen gerecht wird. Besonders beachten muss man zudem die Frage, wie der Übergang von der bestehenden ortoloco-Genossenschaft zu einer neuen Fondli-Genossenschaft gestaltet werden kann: Ist es sicherer, ortoloco in der jetzigen Form bestehen zu lassen und parallel dazu eine zweite Genossenschaft zu gründen? Oder soll sich ortoloco, allenfalls schrittweise, zu einer Hofgenossenschaft erweitern? Es ist klar, dass die Arbeitsbedingungen wie auch die Betriebskultur von ortoloco, die sich durch eine starke Bindung ihrer Mitglieder auszeichnet, nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden dürfen.

Die Betriebsgruppe von ortoloco sieht in der Möglichkeit, den gesamten Fondlihof in eine SoLaWi zu transformieren, eine einmalige Chance, einen weiteren, entscheidenden Schritt in die Richtung einer neuen Wirtschaftsund Lebensweise zu unternehmen. Ein SoLaWi-Fondlihof könnte zu einem Modell für viele weitere Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz werden. Wir möchten jetzt beginnen, den Fondlihof und ortoloco als Einheit zu denken, und laden euch alle ein, euch aktiv an dieser Transformation zu beteiligen! Wer weiss? Vielleicht feiern wir nächstes Jahr nicht nur den zehnten Geburtstag von ortoloco, sondern auch den Beginn einer neuen Ära!

Der Preis eines Huhns

Fondli-SoLaWi aus der Sicht der LandwirtInnen Finn, Sébastien und Tina

Sébastien Czaka

Vor gut einem Jahr haben wir den Biohof Fondli in Pacht übernommen. Wir drei kennen das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft seit unserer Zeit als GenossenschafterInnen bei ortoloco. Von Anfang an sahen wir die Zukunft des Fondlihofs als SoLaWi. An der ortoloco-Konferenz und einer weiteren Infoveranstaltung im vergangenen Jahr haben wir zwei Hofrundgänge durchgeführt. Wir wollten eine Übersicht über den Ist-Zustand des Betriebs geben und zeigen, welche positiven Veränderungen unserer Meinung nach eine Hof-SoLaWi mit sich bringen könnte. Auf den Rundgängen stellten wir unsere bestehenden Betriebszweige vor und erzählten von unseren Erfahrungen und Beobachtungen. Wir thematisierten die Anforderungen, die der Handel an die landwirtschaftlichen Erzeugnisse stellt. Welche biologischen Pflanzenschutzmittel wir zum Beispiel beim Obst einsetzen müssen, damit die Äpfel für den Verkauf makellos aussehen, und warum wir in einer SoLaWi den Pflanzenschutzmitteleinsatz stark reduzieren könnten. Oder wie wir den Rinderbestand besser in die Hofkreisläufe einbinden möchten. Am Beispiel der Hühnerhaltung möchten wir ausführlich die Auswirkungen der marktwirtschaftlichen Zwänge auf die Landwirtschaft zeigen.

80 Franken für ein Kikeriki

Wir haben im vergangenen Jahr versuchsweise unsere eigenen Legehennen gezüchtet. Wir wollten von A bis Z dabei sein, um ein Maximum an Transparenz zu ermöglichen. Dabei wollten wir auch den männlichen Küken ein hühnerwürdiges Leben ermöglichen, sprich ein Ende als Güggeli auf einem Teller. Als es dann soweit war, dass die Güggeli geschlachtet werden sollten, standen wir vor der Frage, was nun ein solches Güggeli kosten muss. Wir haben angefangen zu rechnen: Futter, Arbeitszeit (15 Minuten pro Tag), Transport, Schlachtung ... Nach dieser Berechnung hätte ein Güggeli 80 Franken kosten müssen, was ziemlich stark vom Marktpreis abweicht. Ein «Schuldiger» war schnell gefunden: der Arbeitsaufwand pro Tier nämlich. Da wir die Herdengrösse nicht nach oben korrigieren wollten, um nicht in die industrielle Tretmühle zu geraten, aber natürlich auch nicht den eingesetzten Stundenlohn (30 Franken brutto) nach unten, drehte sich alles sofort um die aufgewendete Zeit. Damit man weiter Zeit sparen könnte, müsste man einen von Robotern betriebenen Hühnerstall bauen, was auch nicht wirklich unserer Vorstellung entspricht ...

Wir fanden uns sofort gefangen in der Logik von Kostenminimierung, Umsatzsteigerung, Skaleneffekten und Richtpreisen auf dem Markt. Nährstoffkreisläufe, Tierwohl und Mensch-Tier-Beziehung finden in dieser Logik keinen Platz. Diese Aspekte lassen sich nicht auf einfachem Weg zu Geld machen, man könnte sie höchstens «künstlich», mittels Labels oder Marketing, in einen Geldwert verwandeln. In einer wirklich nachhaltigen Landwirtschaft schliessen sich unserer Meinung nach aber die Produktion und die Pflege nicht aus, sondern bedingen sich gegenseitig. Wir möchten es uns ermöglichen können, nur so viele Hühner zu halten, wie es das Nährstoffangebot auf dem Hof zulässt, die Hühner und Güggeli in kleinen, tiergerechten Herden zu halten und uns genügend Zeit zu nehmen für die Pflege der Tiere. Alleine können sich das die ProduzentInnen nicht leisten. Aber wenn viele diese Werte mittragen, wird es möglich: Gemeinsam können wir uns eine Landwirtschaft leisten, in der Tierwohl, bodenschonende Bewirtschaftung und Produktion gleichgestellt sind. Eine Hof-SoLaWi sehen wir als möglichen Weg dazu.

Die Stimmung bei den TeilnehmerInnen der beiden Veranstaltungen war beinahe schon euphorisch, und die Fondli-SoLaWi schien greifbar zu werden. Das hat uns sehr viel Mut gemacht und motiviert uns seither jeden Tag, diesen Weg zu gehen. Wir freuen uns darauf, die Zukunft des Fondlihofs mit euch zusammen gestalten zu dürfen!

Was alles dazugehört

Solidarische Landwirtschaft auf dem Fondlihof aus der Sicht einer Genossenschafterin

Corinne Widmer

Was halte ich als langjährige Genossenschafterin davon, wenn wir die Prinzipien von ortoloco nicht auf unsere Gemüseparzellen beschränken, sondern auf den ganzen Fondlihof anwenden? Bei der Vorbereitung und Moderation von zwei Anlässen auf dem Hof zum Thema Solidarische Landwirtschaft wurde mir bewusst, wie vielschichtig das Thema ist. Nun beschränke ich mich auf drei für mich persönlich wichtige Aspekte: riesige Chance, Transformation, vom Rind zum Fleisch.

Riesige Chance

Den Fondlihof im Kollektiv zu führen, mitzugestalten und weiterzuentwickeln, ist eine riesige Chance. Wir haben direkt vor unserer Nase einen Hof, der von sympathischen BäuerInnen geführt wird, die ihren Betrieb nach den Prinzipien der Solidarischen Landwirtschaft umgestalten möchten. Wenn wir nicht nur Gemüse gemeinsam produzieren, sondern einen ganzen Hof betreiben, eröffnet dies unzählige neue Möglichkeiten. Die Vorstellung, den Fondlihof gemeinschaftlich zu führen, neue Produktionszweige aufzubauen und mich intensiver mit der landwirtschaftlichen Produktion auseinanderzusetzen, inspiriert mich und macht Lust, Neuland zu betreten.

Transformation

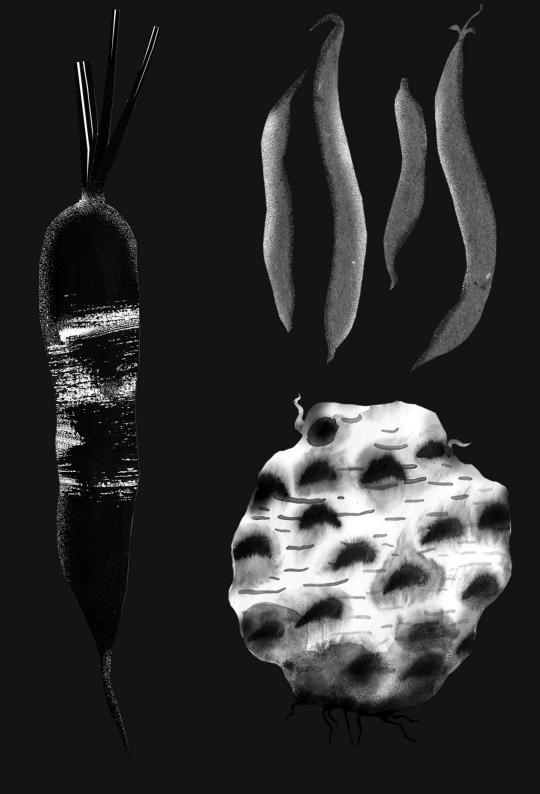
Die grosse Knacknuss ist für mich nicht das ob, sondern das wie. Auf den ersten Blick logisch erscheint die Variante, eine parallele Fondli-Genossenschaft neben ortoloco aufzuziehen. Dabei würde jedoch sehr viel doppelt geführt, was doch irgendwie zusammengehört. Für mich ist zentral, insbesondere in meiner aktuellen familiären und beruflichen Situation, dass es überschaubar bleibt. Ich möchte nicht ein zusätzliches Depot, einen anderen Abholtag, mehr Info-Mails, noch ein Böhnlisystem und eine neue Betriebsgruppe. Die logische Konsequenz daraus: ortoloco entwickelt sich weiter, vergrössert sich. Aber wie? Ist es möglich, nach und nach einzelne Betriebszweige solidarisch zu organisieren? Obst, Eier, Getreide, Fleisch? Oder würde sich eine grosse Mehrheit von ortoloco sogar für die Variante «Wir übernehmen den ganzen Hof auf einmal» entscheiden? Ich kann mir aktuell beide Varianten vorstellen, habe aber auch bei beiden noch viele offene Fragen. Das langfristige Ziel ist für mich, eine Hofgemeinschaft zu bilden. Die Identifikation mit dem Betrieb ist für das Funktionieren einer Genossenschaft von

grosser Bedeutung. Bei ortoloco schätze ich diese Identifikation als sehr hoch ein. Darauf zu bauen oder durch eine Hofgemeinschaft die Identifikation gar noch zu verstärken, ist ein riesiges Plus.

Vom Rind zum Fleisch

Eine Frage, die mich persönlich beschäftigt und doch eine gewisse Relevanz hat in Bezug auf einen SoLaWi-Hof: Möchte ich als überzeugte Vegetarierin Teil eines Betriebs sein, der Fleisch produziert? Meine erste Antwort wäre wohl nein. Meine zweite, allenfalls doch, wenn bei der gesamten «Produktion» (also auch ausserhalb des Hofbetriebs) das Tierwohl zuoberst steht, das heisst von der Zeugung, der Aufzucht von jungen Kälbern, den Transporten bis zur Schlachtung. Doch ist dies überhaupt möglich? Oder ist meine Vorstellung von Tierhaltung nicht vereinbar mit der heutigen Fleischproduktion auf einem Hof? Immerhin wären wir und die Tiere vom engen Korsett der Marktwirtschaft befreit; wir würden diskutieren, wie viele Tiere wir halten möchten und, vor allem, wie wir ihr Aufwachsen, ihr Leben und Sterben gestalten. Dies wird eine intensive Auseinandersetzung, aber sicher auch eine sehr sinnvolle.

Dies passt schon fast als Schlusswort. Die Vision eines SoLaWi-Hofes, das zeigten auch die ortoloco-Konferenz und die öffentliche Informationsveranstaltung, ist relativ klar, doch den Weg dahin gilt es zu finden. Intensiv, inspirierend und sinnvoll wird er sicherlich sein.





Kommentierte Jahresrechnung

Tex Tschurtschenthaler

Verlustvortrag bereits vollständig abgebaut

Das Jahr 2018 haben wir mit einem Verlustvortrag von rund 7800 Franken gestartet. Geplant hatten wir ein kleines Plus von 1500 Franken. Wir hatten uns also auf den Weg gemacht, während mindestens fünf Jahren den Verlustvortrag abzuarbeiten. Nun hat er sich bereits nach einem Jahr komplett in Luft aufgelöst, sogar noch mit einem Jahresgewinn von rund 8400 Franken. Wie kommt das?

Ertrag

Mit einem Plus von rund 6000 Franken beim Ertrag (im Vergleich zum Budget) scheint die Ursache rasch gefunden. Tatsächlich tragen aber die Hälfte davon die Zusatzabos bei, die für ortoloco aber am Schluss ein Nullsummenspiel darstellen. Insofern sind lediglich rund 3000 Franken des Gewinns beim Ertrag zu finden, wenig überraschend bei den Betriebsbeiträgen.

Da gibt es allerdings tatsächlich ein kleines Wunder zu berichten: Lediglich 4,3% der Betriebsbeiträge waren am 31.12.2018 noch nicht beglichen und beinahe 40% der Betriebsbeiträge fürs Folgejahr 2019 wurden bereits bezahlt. Beide Zahlen stellen zwar für eine SoLaWi noch nicht die Zielwerte dar, aber in der ortoloco-Geschichte sind es trotzdem neue Rekorde.

Aufwand

Umgekehrt scheint auf der Aufwandseite nicht viel passiert zu sein, mit einem Unterschied von nur rund 1000 Franken im Vergleich zum Budget. Aber wer genau hinschaut, sieht, dass insbesondere drei Aufwandposten deutlich tiefer liegen als budgetiert: die Kooperation mit dem Fondlihof (rund 4500 Franken), die Verwaltungskosten (rund 3300 Franken) und die Abschreibungen (rund 2500 Franken).

Die Abschreibungen sind recht tief ausgefallen - und hätten noch tiefer ausfallen können. Ein paar Anlagevermögen, die nur noch einen relativ tiefen Wert hatten, wurden etwas zügiger auf null abgeschrieben. Der finanzielle Spielraum, mit dem uns der Abschluss 2018 etwas überrascht, ermöglicht es ortoloco, endlich den Unfallfonds wieder einmal auf (bescheidene) 5000 Franken aufzustocken. Und vor allem freuen wir uns auf das 10-Jahres-Jubiläum 2020, wofür wir ebenfalls im 2018 bereits angefangen haben zu sparen, konkret 4000 Franken.

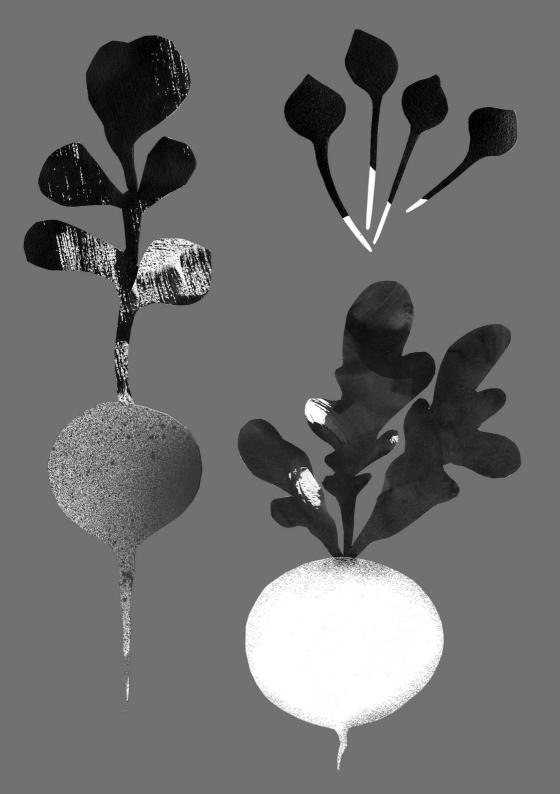
Euer Finanzjongleur

Ortoloco – Erfolgsrechnung 2018 und Budget 2018

Ertrag	2018 ist	2018 Budget	
Betriebsbeiträge			
Betriebsbeiträge ganzjährig	269'750	274'800	
Betriebsbeiträge unterjährig	10'350	3'000	
Zusatzabos und Div.	18'531	14'900	
Zusatzabo Obst, Eier, Käse	18'012	15'000	
Kasse Gen. Anl., Beratg., Personalessen	3'294	3'000	
Ertragsminderung	-2'775	-3'100	
Aufwand			
Eigenproduktion	31'961	26'500	
Saatgut, Dünger, Werkzeug, etc.	13'163	14'000	
GV's, Aktionstage, Anlässe	17'798	11'500	
PG's / AG's	1'000	1'000	
Produkte-Zukauf	31'236	30'000	
Kartoffeln, Lagergemüse	13'224	15'000	
Zusatzabos Obst, Eier, Käse	18'012	15'000	
Kooperation Fondli, Imbasi; div.	11'843	16'500	
Pachtzins Fondlihof, inkl. NK	8'419	14'000	
Maschinen/Arbeit Fondli, ImBasi	3'424	2'500	
Personal			
Bruttolohn GärtnerInnen	101'583	101'500	
Bruttolöhne PraktikantInnen	24'493	24'500	
PK+Sozialversicherungen	20'057	22'000	
Übriger Personalaufwand	967	1'000	
Personal-Rückstellungen	6'000	6'000	
Infrastruktur	34'203	32'800	
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	9'559	9'000	
Abschreibungen	17'509	20'000	
Verteilfahrten	6'455	3'000	
Versicherungen	679	800	
Verwaltungskosten	26′506	29'800	
Büro, Verwaltung, Werbung	6'406	7'000	
Erlasse Betriebsbeitrag	20'100	22'800	
Sonstiges	1'419	600	
Sonstiger Aufwand	-1'201	C	
Steuern	2'620	600	
Jahreserfolg (Gewinn/Ver- lust)	8'364	1'500	
Erfolgsvortrag	597	C	
5 6	0)/		

Ortoloco Abschluss 2018 – Bilanzen 2016 bis 2018

	BI 2016	BI 2017	BI 2018	2017 = 100%
Aktiven	255'579	292'644	354'141	121%
Umlaufvermögen	182'988	231'434	307'301	133%
Kasse	0	0	0	
Postkonto	65'889	121'787	182'058	149%
ABS-Konto	70'027	69'963	99'901	143%
Debitoren	1'642	5'253	0	0%
GenossenschafterInnen im Verzug	24'658	13'139	12'235	93%
Delkredere	-1'500	-2'700	-2'700	100%
Transitorische Aktiven	22'271	23'992	15'807	66%
Anlagevermögen	72'591	61'209	46'840	77%
Maschinen	16'402	8'111	7'000	86%
Mobilien	37'680	26'626	18'000	68%
Gebinde Gitter Gx	2'380	2'100	1'000	48%
Grundinstallationen	14'529	13'873	11'000	79%
Darlehen an Dritte / Beteiligungen	1'600	10'500	9'840	94%
Passiven	255579	292644	354'141	121%
Fremdkapital	98'763	292644	165'298	136%
Durchlaufkonto Löhne	3'270	31	7'199	23186%
Kreditoren (inkl. Soz.Vers.)	360	358	13'605	3803%
GenossenschafterInnen im Voraus	60'330	75'046	109'025	145%
10J-Jubiläum 2020	0	0	4'000	
Projektfonds	4'218	1'129	2'129	189%
interner Solifonds	1'362	3'874	5'999	155%
Personal-Engpass-Fonds	0	6'000	6'270	105%
Unfallfonds	860	824	5'000	607%
Steuerrückstellung	1'579	2'900	3'666	126%
Transitorische Passiven	26'783	31,503	8'405	27%
Eigenkapital	152'995	166'816	180'479	108%
Anteilscheine	168'750	178'750	188'250	105%
Vortrag aus Vorjahr	-15'755	-11'934	-7'771	65%
Erfolg	3'821	4'163	8'364	201%
Jahreserfolg	3'821	4'163	8'364	201%



Impressum

Redaktion: Christian Vetter

AutorInnen: Robi Barmet, Sébastien Czaka, Bernhard Jurman, Tex Tschurtschenthaler, Christian Vetter, Corinne Widmer

Lektorat: Bettina Büsser

Illustration und Gestaltung: *Maria Rehli* Druck: Risodruck im Drucksalon, Zürich

www.ortoloco.ch

